Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 78 (2003)
Heft: 7-8

Vorwort: Hört auf die Jungen
Autor: Hungerbühler, Werner

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hört auf die Jungen

Bald begehen wir wieder unseren Nationalfeiertag. In diesem Jahr fällt er auf einen Freitag und dürfte somit zu einem Festwochenende führen.

Obwohl Festansprachen bei der Bevölkerung nicht mehr sehr beliebt sind, bildet die Erst-August-Ansprache – gehalten von einer prominenten Persönlichkeit – nach wie vor landauf, landab die zentrale Programmnummer einer Bundesfeier. Im vergangenen Jahr erfuhr die altehrwürdige Tradition der Festrede eine «Verjüngung» besonderer Art: In über 200 Gemeinden standen Jugendliche hinter dem Rednerpult. Zu verdanken war dies einem Walliser, der das Projekt unter dem Motto «Die Jugend hat das Wort» lanciert hatte.

In Riehen, einer der beiden Landgemeinden des Kantons Basel-Stadt, stand der 23-jährige Conradin Cramer als frisch gewählter Einwohnerrat am Mikrofon. «Meine Damen und Herren», begann er seine Rede, «eine 1.-August-Rede ist kein Talentwettbewerb. Normalerweise wird sie von gestandenen Männern gehalten, in grauen Anzügen und mit grauen Haaren. Männer, deren Blick allein ein Alpenglühen entfachen kann. So ungefähr ist meine Erinnerung an die 1.-August-Reden meiner Kindheit. Dieses Jahr ist alles anders. Vor Ihnen steht ein 23-jähriger in Hemdsärmeln, der ausser einem Schulabschluss und der Rekrutenschule noch nicht viel Staatstragendes geleistet hat.» Ins Zentrum seiner Ansprache stellte er drei Themen:

- Die Schweiz überschätzt sich selbst.
- Die Schweiz kann nicht mit Fehlern umgehen.
- Die Schweiz verliert ihre Jugend.

Conrad Cramer stellte die Frage: «Sollten wir nicht alles tun, die Ausbildung unserer Jugend zur besten zu machen, die es in der Welt gibt? ... Die Jugend wird vielleicht mit der Zeit unbequemer. Doch es könnte uns nichts Besseres passieren ... Nicht mit erhobenem Zeigefinger und der Erinnerung an vergangene Zeiten, nicht mit Winkelried und ‹Sorgt für mein Weib und meine Kinder›, auch nicht mit dem Rütli und dem heruntergeschossenen Apfel lösen wir die aktuellen Jugendprobleme. Die Lösung ist einfach, wir müssen die Jungen für unsere Schweiz begeistern. Wir müssen Begeisterung entfachen für das Selbstverständliche. Die junge Generation soll selbst erkennen, was sie an der Schweiz hat. Und – das ist meine Überzeugung – wenn man es richtig anstellt, kann das gelingen. Denn meine Generation ist durch und durch begeisterungsfähig ... Wenn es um die Schweiz geht, kann man ins Schwärmen kommen – ohne Ironie – und auch als junger Mensch.»

An anderen Orten wählten junge Redner Themen wie «Jede Meinung zählt» (Wir sollten zuhören können und Meinungen anderer ernst nehmen), «Fremdes im Fernsehen» (Das Schweizer Fernsehen bringe viel zu wenig über fremde Kulturen), «Vielfalt statt Eintopf» (Ausländer sollten nach einer bestimmten Zeit das Stimm- und Wahlrecht erhalten), «Politische Rechte nutzen» (Die Jugendlichen sollten ihre politischen Rechte und Mitsprachemöglichkeiten vermehrt nutzen), «Offenheit und Eigenständigkeit» (Die Schweizer sollten der zunehmenden kulturellen Vielfalt mit weniger Angst begegnen). Diese frisch vorgetragenen Meinungen unserer verantwortungsbewussten Jungen haben gut getan und die Zuhörerschaft bestimmt zum Nachdenken angeregt.

Die Bundesfeier weckt bei vielen Menschen schöne Kindheitserinnerungen, bedeutete sie doch für viele Kinder ein Höhepunkt während der Sommerferien, die sonst mit Kirschenpflücken, Ährenauflesen oder anderer Landarbeit ausgefüllt waren. So erinnert sich ein Journalist einer Wochenzeitschrift: «Der Höhepunkt der 1.-August-Feier war für uns Buben immer das grosse Feuer. Wenn die Flammen wild in den dunklen Nachthimmel loderten, begannen wir zu träumen: von Abenteuern in der Wildnis, von einem Leben in der Steinzeit, wo Feuer Leben bedeutete. Feuerwerk zündeten wir nie übertrieben viel. Und auch die anderen Festbesucher hielten sich zurück. Das Absingen des Schweizerpsalms geschah eher diskret: Während der Refrain noch ganz anständig tönte, beschränkte sich eine Mehrzahl der Festgemeinde bei den Strophen darauf, zu brummen oder stumm die Lippen zu bewegen. Schlimm? Nein, schweizerisch! Und niemandem käme es in den Sinn, die Kinder vor dem 1. August in der Schule die Nationalhymne singen zu lassen. Hurra-Patriotismus ist den meisten von uns fremd. Wir sind nicht stolz, Schweizer zu sein, aber froh darum. Froh, nicht in einem gebeutelten Land wie Afghanistan, Nordkorea oder Irak leben zu müssen.»

Doch, was macht die Schweiz so schweizerisch, dass wir uns hier einfach wohl und zu Hause fühlen? Diese Frage stellte im vergangenen Jahr eine Zeitschrift einer grossen Zahl unserer Landsleute. Folgende Antworten kamen da zusammen: Der Sennenhund – Rösti und Spiegeleier – Ricola – Geranien vor den Fenstern – die Schweizer Uhr – Cervelat oder Klöpfer – die Rigi – die Stadt Zürich – das GA der SBB – das Schweizer Sackmesser – das Schweizer Brot – das ausgebaute und verlässliche Verkehrsnetz – die 249 Blätter der Landkarte – die Gotthelfgeschichten und natürlich die Schokolade. Hoffen wir, dass diese Angaben bei den Befragten nicht zu oberst auf ihrer Werteskala stehen!

Wir sollten am diesjährigen 1. August mit mehr Wertschätzung dem begegnen, was gut in unserem Lande ist. Die ungezählten Köpfe und Hände, welche unser Land in eine Spitzenstellung gebracht haben, verdienen Anerkennung. Eine kritische Beurteilung der Vergangenheit und der Gegenwart sollte auch zur Würdigung von Leistungen auf allen Gebieten, im Grossen wie im Kleinen, führen. Trotz aller Schwierigkeiten, die sich in jüngster Zeit markant verstärkt haben, verfügt unser Land nach wie vor über beneidenswerte Voraussetzungen, die Zukunft zu meistern. Engagieren wir uns weiterhin für eine zukunftsträchtige Schweiz, in der Modernität und Traditionen, Offenheit, Toleranz und Heimatliebe Platz haben. Für diese Werte haben sich vor einem Jahr auch die jungen Festredner eingesetzt.

Werner Hungerbühler, Chefredaktor